

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheim 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und andere Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1.30 M., vierteljährlich 3.60 M., durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Steuer. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Beörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Rindfleischstr. 11. Returrt Nr. 1915, 1916, 1917. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 25 Pf., in den übrigen 30 Pf., in den übrigen 30 Pf., in den übrigen 30 Pf. — Einzelnummer 10 Pf., Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 62.

Sonntag, 3. Februar 1918.

72. Jahrgang.

Der erste Spruch des Kriegsgerichts.

Die Verleumdungsoffensive gegen Tirpitz.

Von Admiral A. D. Ditt.

Die führende demokratische Presse hat in der jüngsten Zeit eine wohl organisierte Verleumdungsoffensive gegen den Großadmiral von Tirpitz unternommen. Der vollparteiliche Abgeordnete Dr. Struve, der als Arzt in Kiel wohnt und sich daher in Flottenangelegenheiten besser unterrichtet dünkt, als die kommandierenden Offiziere der Flotte selber, hat es unternommen, im „Berliner Tageblatt“ und in der „Frankfurter Zeitung“ den Großadmiral nach allen Regeln der Verleumdungskunst schlecht zu machen. Und die „Frankfurter Zeitung“, die schon Hindenburg und Ludendorff im Ansehen des deutschen Volkes herabzusetzen sich erlaubt hat, tut aus Egoismus noch etwas hinzu, um das Bild des Großadmirals von Tirpitz zu beschmutzen. Admiral Ditt hat es unternommen, die Anwürfe zurückzuweisen und die Anschuldigungen zu widerlegen. Des durch die Fälschung der Tatsachen entstandenen Raummanövers wegen haben wir diese Entgegnung einige Tage zurückstellen müssen; nunmehr aber geben wir Herrn Admiral Ditt das Wort:

Der Aufsatz des Dr. Struve enthält für jeden, der mit der Entwicklung unserer Marine vertraut ist, sowie die Unrichtigkeiten und schiefen Darstellungen, daß man sich unwillkürlich fragen muß, wie ein Mann in der verantwortlichen Stellung eines Reichstagsabgeordneten, der noch dazu die ganze in Frage kommende Zeitperiode in dieser Eigenschaft durchlebt hat, vor der Öffentlichkeit solche Ausführungen machen kann. Eine Erklärung dafür ist nach meiner Ansicht nur möglich, wenn man den Gegensatz zwischen Herrn Dr. Struve und dem Großadmiral von Tirpitz auf dem allgemeinen politischen Gebiet in Betracht zieht. Dr. Struve ist nach seiner politischen Anschauung von jeder mehr oder weniger ein Gegner des Flottenbaus gewesen, wie er unter Tirpitz in Angriff genommen und durchgeführt wurde und der in der Schaffung einer kampffähigen Hochseeflotte als Grundlage und Rückhalt deutscher Seegeltung gipfelte. Dies geht ja auch aus dem Artikel ohne weiteres hervor. Während des Krieges hat sich dieser Gegensatz nur verschärft. Einmal infolge der Entwicklung, die der Seekrieg durch das Verhalten der englischen Flotte genommen hat. Dann aber, und nicht zum wenigsten, durch die Anschuldigungen des Großadmirals von Tirpitz in Bezug auf die Kriegsziele und seinen daraus folgenden Gegensatz zum früheren Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Infolge der Gründung der Vaterlandspartei und der leitenden Stellung, die Großadmiral von Tirpitz in ihr einnimmt, hat dieser letztere Gesichtspunkt gewissermaßen seinen Höhepunkt erreicht. Dr. Struves ganzes Bestreben geht dahin, den Großadmiral von der politischen Bühne zu verdrängen, dadurch dessen Einfluß auf das deutsche Volk auszuschalten und so den Verleumdungen zu nützen, die auf den sogenannten Verzichtstrieden hingelen. So stellt sich nach meiner Ansicht der allgemeine Untergrund der Angriffe von Dr. Struve dar. Ich wende mich nun zu dem Inhalt des Struve'schen Aufsatzes, indem ich der Einfachheit halber die einzelnen Behauptungen der Reihe nach durchehe.

1. „Was schon 1905 alle technisch klar denkenden Angehörigen und Freunde der Marine von der Baupolitik des Staatssekretärs von Tirpitz dachten, kann heute im Kriege noch nicht verraten werden.“

Ich war 1905 als Kapitän zur See Abteilungsleiter im Admiralstab der Marine, war als solcher sehr oft auf der Flotte und habe auch viel mit dem Reichs-Marineamt zu tun, kann mir also ein Urteil zutrauen. Natürlich habe ich in Einzelheiten an unseren Schiffen und Fahrzeugen je nach seiner Einschätzung dieser oder jener Anforderung etwas auszuweisen, wie das ja auch gar nicht anders sein kann. Aber in Bezug auf die Gesamtentwicklung und den allgemeinen Plan der Schaffung unserer kampffähigen Hochseeflotte mit dem Schlachtschiff als elementarem Kern herrschte überall volles Einverständnis. Bedauert wurde höchstens, daß nicht noch mehr Mittel für die Marine zur Verfügung standen, um dem Bestreben der Engländer nach Steigerung der Verdrängung ihrer Schiffe immer sofort und nicht erst in gewissem Abstand folgen zu können. Das in dunkler Andeutung sich ergebende abweichende Urteil des Dr. Struve kann ich also nur als vollkommen unbegründet ansehen.

2. Herr Dr. Struve kritisiert dann im Besonderen die Tätigkeit des Großadmirals in Bezug auf den U-Bootbau und führt zunächst folgende Äußerung des Staatssekretärs an, die im Reichstag vom 11. Mai 1904 gefallen sein soll: „Die Marinerverwaltung hat in den letzten Jahren vor allem die Aufgabe gehabt, das Flottengeflecht durchzuführen, und mußte ihre Kräfte auf diese schwierige Aufgabe konzentrieren. Daß die Unterseeboote an der ganzen maritimen Situation viel ändern werden, insbesondere an der Frage, welches das Wichtigste ist, um einer Flotte und Marine Seegeltung zu verschaffen, das glaube ich nicht. Ich glaube, wenn auch die Verdrängung mit den Unterseebooten zunächst ausfallen, daß sie wohl zu gewissen lokalen und sekundären Zwecken dienen können; eine große Umwälzung aber werden sie niemals hervorbringen, wenn nicht noch große technische Manövers beseitigt werden und spe-

ziell die Frage des Seehens unter Wasser in weit höherem Maße gelöst wird, als es bisher der Fall gewesen ist.“

Dr. Struve legt im Anschluß daran dem Staatssekretär die Ansicht unter, daß er das U-Boot für blind gehalten habe, obwohl dieses seit Ende der 90er Jahre durch sein Verifikat schon auf mehrere Seemeilen lebend gewesen sei. Aber dies Geheimnis sei anscheinend noch nicht an das Reichs-Marineamt gelangt gewesen. Aber es seien doch Versuche ausgeführt worden. Am 23. Februar 1900 habe Eugen Richter als erster im Parlament den Staatssekretär auf die Wichtigkeit des U-Bootbaues aufmerksam gemacht, aber eine glatte Abfuhr bekommen.

Was zunächst die Ausführungen vom 11. Mai 1904 angeht, so müssen sie nach dem damaligen Stande der Dinge nur als durchaus richtig bezeichnet werden. Das U-Boot, mit dessen Entwicklung sich seit längerer Zeit nur Frankreich beschäftigt hatte — England fing mit dem Bau erst zu Beginn des Jahrhunderts an und baute zunächst auch nur reine Unterwasserboote —, war als Tauchboot noch mitten in den Kinderkrankheiten, sowohl in Bezug auf Tauchfähigkeit, Geschwindigkeit über und unter Wasser und allgemeine Seefähigkeit wie nicht minder auch in Bezug auf ausreichendes Sehen beim Fahren unter Wasser. Es war weder ein den Anforderungen genügender Motor vorhanden — der Dieselmotor war als Schiffsmotor noch nicht ausgebaut —, noch ein für die militärische Verwendung ausreichendes Schrohr. Die große Lücke der damals schon in Frankreich vorhandenen U-Boote wies demgemäß entweder nur kleine reine Unterwasserboote auf, die nur für die enge Küstenverteidigung bedingt brauchbar waren oder eine Anzahl von Tauchbooten, die billigen militärischen Anforderungen noch nicht entsprachen und durch die Unzulänglichkeit ihrer mit Leichten, feuergefährlichen Oelen betriebenen Motoren eine große Gefahrgewelle für die Besatzung darstellten.

Also von U-Booten, die für die Seekriegsführung wirklich brauchbar waren, konnte Anfang 1904 noch keine Rede sein, und die Behauptung des Staatssekretärs, die U-Boote würden eine große Umwälzung nicht hervorbringen, wenn nicht noch große technische Manövers beseitigt würden, war durchaus einwandfrei. Ich kann die damalige Sachlage deshalb sehr gut beurteilen, weil ich als Abteilungsleiter im Admiralstab auch das französische und englische Material unter mir hatte, also die Verhältnisse in beiden Marinen von Amts wegen fortlaufend zu verfolgen hatte.

(Schluß folgt.)

Tagesbericht des Admiraltabes.

Berlin, 2. Febr. (Amtlich.)

Dicht unter der englischen Ostküste wurden durch unsere Unterseeboote drei starke Bewachung und Gegenwirkung kürzlich 6 Dampfer sowie der englische Schlepper „Bessie“ mit 2 Motorschiffen versenkt. Die Dampfer waren fast durchweg tief beladen einer von ihnen mit Holz.

Zum Jahrestag des U-Bootkrieges.

Berlin, 2. Febr. (Wolff-Tele.)

Zum Jahrestag des uneingeschränkten Unterseebootkrieges hat der Kaiser dem Chef des Admiraltabs Hohenlohe und dem Chef der Hochseeflotte Admiral Scheer das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite verliehen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 2. Febr. (Amtlich.)

Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Die Versailler Konferenz und das „Petit Journal“.

Genf, 2. Febr. (Privat-Tele., ab.)

Die Versailler Entente-Konferenz, die am Mittwoch Nachmittag zu ihrer ersten Vollversammlung zusammentrat, löste die Frage des neuen Einheitskommandos laut „Petit Journal“ im Sinne der französischen Wünsche. Ploud Gecore hätte also den Widerstand gegen einen französischen Generalissimus aufzugeben.

Amsterdam, 2. Febr. (Wolff-Tele.)

Das neuterische Bureau meldet aus Paris: Die Behörden beschließen, das „Petit Journal“.

England sucht im Baltikum Einfluß zu gewinnen.

Köln, 2. Febr. (Wolff-Tele.)

Die „Kölnische Rta.“ meldet aus Berlin vom 1. Februar: Wie in antenunterschieden Kreisen verlautet, soll England die Bildung eines nördlichen Bundes anstreben, der aus den skandinavischen Mächten, Finnland und den baltischen Provinzen bestehen soll. Der Ausdehnung des deutschen Einflusses auf die baltischen Provinzen steht England absolut feindlich gegenüber, da es darin eine Be-

drohung seiner Ein- und Ausfuhr von und nach Rußland, die bisher fast ausschließlich über die baltischen Häfen abging, erblickt. Zum Schutze seiner Interessen hat England dem Vernehmen nach Verhandlungen zu den skandinavischen und baltischen Kreisen angeschlossen, mit deren Hilfe dem deutschen Einfluß in den baltischen Provinzen entgegenzuarbeiten werden soll. Am Zusammenhange mit diesem Vorhaben steht auch das Bestreben, möglichst viel Grund und Boden in den baltischen Provinzen in englischen Besitz zu bringen.

Amtlicher öfterr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 2. Febr. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautet: Auf der Hochfläche von Asago und östlich der Brenta blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Der Chef des Generalstabs.

Die nächsten Wilsonreden.

Genf, 2. Febr. (T.-U.-Tele.)

Der „Herald“ meldet aus New-York: Die Wilsonrede am Donnerstag ist nicht die erwartete Antwort auf die Berliner und Wiener Reden. Sie dient lediglich zur Beendigung der letzten Wilsonbotschaft, um die im Konkreten darüber entstandene Debatte zu klären. Auf die Reden Herling und Caernins wird eine Antwort Wilsons erst in der nächsten Woche erfolgen.

Verbindung Europas mit Asien.

Überwindung der Dardanellen durch Brücke und Tunnel.

Konstantinopel, 2. Febr. (Wolff-Tele.)

Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, in der Kredite verlangt werden zur Prüfung der Frage der Herstellung einer Brücke und eines Tunnels, die Europa mit Asien verbinden sollen.

Entente-Abichten gegen die Türkei.

Nach einer Meldung der „Tribuna de Genere“ herrscht bei den Ententeinteressen Einmütigkeit darüber, daß die Türkei im Westen durch die Linie Enos-Midia besetzt werden soll. Im Osten soll die Türkei auf Anatolien beschränkt werden.

Das Opfer der englischen Schlamperei in Mesopotamien.

Jülich, 2. Febr. (Eig. Tele., ab.)

Wie die „Jülicher Morgenzeitung“ meldet, hat sich der frühere englische Oberbefehlshaber in Mesopotamien, Sir Beauchamp Duff, der des Kommandos enthoben wurde, weil er für einen erheblichen Teil der Miswirtschaft in Mesopotamien verantwortlich gemacht wurde, in London mit Veronal verabschiedet.

Die Verleumdungen des Generals Duff liegen schon einige Zeit zurück. Der Hauptvorwurf, der ihn trifft, ist in der organisatorischen Miswirtschaft des Sanitätsdienstes zu suchen. Es fehlte an Ärzten, Medikamenten und Vorräten, so daß große Mengen verwundet und erkrankter Soldaten elend umkamen.

Der Ausstand.

„Die Deutschen können nur durch Deutsche besiegt werden.“

Vor hundert Jahren hat ein römischer Schriftsteller dieses Wort ausgesprochen. Er hatte recht und hat noch heute recht.

Herrmann der Cherusker wurde durch Deutsche verraten und Deutschland an Rom ausgeliefert. Am Dreißigjährigen Krieges brandbrennen die Russen Berlin, drängen die Franzosen bis nach Thüringen vor, weil wieder einmal Deutsche bekämpften. Sieben Jahre konnte Napoleon Deutschland in Ketten halten, weil ein großer Teil der Deutschen sich auf seine Seite schlug.

Und heute? Die Feinde haben die alte Wahrheit wohl erkannt, daß sie uns nicht besiegen können; darum versuchen sie es mit dem alten Mittel der deutschen Uneinigkeit. Darum heben Altschlatter feindlicher Mächte die Massen zum Streit auf. Völker finden sie bei unteilbaren Menschen Glauben, wenn sie ihnen vorreden, daß dadurch der Krieg zu beenden sei. Er wird durch den Streit nicht beendet, sondern nur verlängert, denn die Arbeiter Englands und Frankreichs stehen heute noch hinter dem Raubatel Herr Reuter, berechnen der Weltkriegs entseht wurde. Unsere Feinde schöpfen neuen Mut aus der Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland, die unsere Soldaten an der Front wehrlos machen soll.

Der jetzt kreißt, macht sich mitschuldig an der Verlängerung des Krieges, macht sich mitschuldig am Blut unserer Brüder, daß unisoni gestochen ist, wenn es dem



Ehren-Tafel

Dem Unteroffizier Emil Dener, Sohn des Dachdeckermeisters Heinrich Dener in Wiesbaden, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Theodor Schäfer, Sohn des Händl. Telephonisten Wilhelm Schäfer in Wiesbaden.

Der Musikleiter Hermann Fröhlich, Sohn des Schuhmachermeisters Knaut Fröhlich in Wiesbaden, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Seefeldat Josef Müller, Sohn des Hof. Müller in Dohheim, in Flandern ausgezeichnet.

Der Schiffe-Frits Dostfäster bei einer Masch.-Gew.-Komp. im Westen wurde mit dem Eisernen Kreuz und der höchsten Verdienstmedaille aus Silber ausgezeichnet.

Dann sind Karambolagen mit entgegenkommenden Passanten nicht ausgeschlossen. Der Fremde und Ortsunkundige aber, und deren Zahl ist bekanntlich hier nicht gering, ist ganz besonders schuldig daran. Es wäre deshalb an maßgebender Stelle wohl zu erwägen, ob nicht aus Gründen der allgemeinen Verkehrssicherheit mindestens bis 10 Uhr, also um die Zeit, da die meisten Theater usw. schließen, einige Laternen mehr in den Straßen brennen dürfen, damit man wenigstens von der einen bis zur anderen Laterne einen Überblick über die Straßenverhältnisse hat. So viel ist bekannt, und was auch verschiedentlich bekämpft wurde, ist die Verdunkelung der Straßen in anderen Städten, selbst in solchen, die schon mehrfach von feindlichen Fliegern bebombardiert wurden, nicht so intensiv wie gerade hier in Wiesbaden. Es liegt also eine Milderung wohl erdacht, ohne daß die Fliegerangriffsfähigkeit dadurch wesentlich erhöht würde.

Groß-Wiesbaden. Das neue Februar-Programm im Vergnügungspalast bringt wieder so viel Interessantes und Unterhaltendes, daß es ungeteilten Beifall finden muß. Als eine Hauptnummer ist zunächst *Recita*, das musikalische Wunder, zu nennen. Die Dame ist imstande, ein ganzes Orchester zu ersetzen, mit solcher Fertigkeit weiß sie nicht weniger als 24 Musikinstrumente zu meistern. Gänzlich ist ferner die Verwandlungsszene „Das Telegamm“ der zwei Margwitts, eine bühnische Humoreske, in der Willi Margwitt vier Rollen zu gleicher Zeit mit hervorragender Charakteristik mimi. Ein weiterer Schloher ist der Humorist *Georg Ruffe*, der mit ganz neuen witzvollen Vorträgen aufwartet und damit durchschlagenden Erfolg erzielt. Hervorragend ist auch *Gänger*, der „Mann in der Hühnerhaut“, ein Parodie-Album von großer Gelächersfähigkeit, der seine Kunststücke in einem Pantomime- und Ballett- und schließlich in einer Hühnerhaut verpackt von der Bühne verschwindet. „Stimmungswort“ eröffnet mit prächtigen gefangenen Tieren und Kollaliedern das *Damhofer-Quartett* die Vortragsfolge und die Blüthentänzer *Darda* und *Darda* bilden einen originellen Abschluß. Außerdem sind noch die charakteristischen Verwandlungsszenen von *Ellia Gerhann* und die Liebesdarstellungen von *Berta Berté*, der Operettensängerin vom Theater des Westens Berlin, sowie die komischen Nachbilde von *Irma* und *Max* zu erwähnen. Die das Programm in wirkungsvoller Weise ergänzen. — Die Vorträge und Tanzkünstler dieses Programms sind auch im *Palast-Rabaret* tätig und sorgen im Verein mit noch anderen erschlafften Künstlern für abwechslungsreiche Unterhaltung. Aber auch eine Nachbühne im vorderen Restaurant ist bei der erschlafften Musik eines Künstler-Herren-Quartetts empfehlenswert.

Änderung der kirchlichen Eheverordnungen. Auf Grund des neuen *Code-de-juris canonice* treten in der katholischen Kirche neue Vorschriften über die Eheverordnungen, das kirchliche Aufgebot, in Kraft. Künftig sind bei der Verlobung nur Name, Stand und Wohnort der Brautleute anzugeben. Bemerkungen über Religion, Ehre oder uneheliche Geburt sowie über die künftige Führung der Brautleute (Lehr- und tugendhaft) und dergl. sind zu unterlassen. In größeren Städten kann statt der Eheverlobung der Anschlag an der Kirchentür erfolgen.

Als Nährerunde für Kreisblinde benützt der Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitätskunde in Oldenburg i. Gr. Deutsche Schäferhundzucht, aus Dörmann und Kottweller Hündinnen. Wer in Dörmannkreislage seinen Hund für den edlen Zweck, zum Nährer einer erblindeten Soldaten, den bedauernswerten Opfern des Krieges, zur Verfügung stellen will, arbe. dem Verein Nachricht, der jedem Interessenten ein mit Abbildungen versehenes Heft über die Fütterung Kreisblinder durch Hunde kostenlos übersendet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

„Meine Frau, die Hofhauspielerin“. Lustspiel in 3 Akten von Alfred Möller und Gotthard Sachs.

Das sehr volle Haus, es sollte nicht viel zum völligen Ausverkauf sein, lachte vom Beginn bis zum Schluß; die allem Anschein nach führende Mehrheit des vierten Kriegswinters erlangte hier den gleichen durchschlagenden Erfolg wie anderwärts. Ein Erfolg, der auch äußerlich im reichen lebhaften Beifall und vielfacher Hervorrufe hand und der dem Darsteller der besten Rolle — des Verfassers wider Willen (Herr Herrmann) — harken Applaus bei offener Szene einbrachte. „Verfasser wider Willen“, diese Bezeichnung hat hier einen doppelten Sinn, dröhte es sich doch Freitagabend im Hoftheater nicht nur um das Lustspiel von Alfred Möller und Gotthard Sachs „Meine Frau, die Hofhauspielerin“, sondern vielmehr um das Stück gleichen Namens von Dr. Kurt Reihersberg (Herr Stein) und, der nach zweijähriger Ehe mit der Hoftheaterberühmtheit Karla Wallot (Frau Hummel) seinen Enttäuschungen und seinem Sammerz über die gekürzte Eintracht dieser Ehe dramatischen Ausdruck gegeben hatte. Mit dem weiteren Ziel, auf Grund einer nach Aufführung des Stückes zu erwartenden Änderung seiner bisherigen Bedeutungslosigkeit, Frau Karla will ihre Liebe nur einem „bedeutenden“ Manne zuwenden, die Harmonie des häuslichen Glückes wieder zurückzugewinnen. Weil aber in dem Reihersberg-Drama die eigenen Eheleiden bis zum verhängnisvollen Schluß (die Hofhauspielerin wird wieder zur liebenden Gattin) dargestellt sind, hat der Gemahl das Stück unter einem angenommenen Namen eingereicht, und er muß die Folgen tragen; denn als Autor kann und will sich Kurt nicht zu erkennen geben. So ist auf die natürlichste Weise vieljähriger Stoff für böse Verwundungen und Verwechslungen gegeben, herbeigeführt besonders in der schon genannten Verwirrung des Verfassers wider Willen, als der Erich Wolters, der ein wenig verbummelte frühere Körperbruder Dr. Reihersbergs, in die sehr erheitende Erscheinung tritt.

Die Feld- und Etappenlazarette erbitten dringend von dem Wiesbadener roten Kreuz Sammelkisten, Sammelringe und gebrauchte Musikinstrumente. In Sammelkisten und Sammelringen herrscht ein außerordentlich großer Bedarf bei den Kriegs- und Etappenlazaretten, die das rote Kreuz immer wieder um Ueberlieferung geratener Gegenstände bitten. Die Abt. III des Kreisamtes bittet daher die Besitzer solcher Gegenstände, ihr sie, soweit sie itzend entbehren können, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Ebenso wünscht die Abt. III, um unseren Feldtruppen eine Freude bereiten zu können, dringend gebrauchte Musikinstrumente wie Grammophone, Phonographen, Blechharmonikas, Klaviers, Mandolinen, Gitarren usw. Auch diese bittet die Abt. III des Kreisamtes ihrer Spenden zu wollen. Auf Anruf der Nummer 6111 werden die Gegenstände bei den Spendern abgeholt.

Standesamt-Nachrichten vom 2. Februar. Sterbefälle. Am 31. Jan. Elisabeth Koeber geb. Widmann, 59 J. Wilhelmine Kuehnel, ohne Beruf, 61 J. — Am 1. Februar Wilhelmine Köhler, 24 J. Jakob Littauer, Privatier, 60 J.

Bücherpende für kriegsgefangene deutsche Landwirte.

Auf Anregung des Königl. Preussischen Landes-Oekonomienkollegiums und des Deutschen Landwirtschaftsrats traten in Berlin im Januar die Vertreter der führenden Behörden und Körperschaften der deutschen Landwirtschaft zu einer Beratung der Förderung der Ausbildung der kriegsgefangenen deutschen Landwirte durch Verleihen von Fachliteratur zusammen. Es wurde beschlossen, mit Hilfe der Kriegsgefangenen-Hilfsvereine die Gefangenenlager des feindlichen Auslandes mit Fachliteratur zu versehen und nach Möglichkeit Fachkurse in den Gefangenenlagern herbeizuführen, die von Kriegsgefangenen selbst gehalten werden.

Zur Durchführung wurde ein Arbeitsausschuss gebildet, dem angehören: Dr. Engelmann, Graf Schwerin-Löwis, als Vorsitzender, Rgl. Oekonomierat Reiter-Berlin, als Vertreter des Rgl. Landes-Oekonomienkollegiums, Prof. Dade-Berlin, als Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrats, Rgl. Oekonomierat Vembt-Berlin, als Vertreter der ländlichen Hochschulen, Prof. Schürer-Sieglitz, als Vertreter des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege, Prof. Dr. Brunner, Diener für Literatur des Rgl. Polizeipräsidiums, Berlin, Schriftlicher Direktor Dr. W. Brepohl-Rosch, a. d. Bahn, als Vertreter der Kriegsgefangenenfürsorge, Hofrat Dr. Schöne-Dresden, als Vertreter des Sächsischen Landes-Kulturrates.

Mit der Ausführung der Arbeiten wurde Schriftlicher Dr. W. Brepohl, Direktor der Kriegsgefangenenfürsorge, Bad Nauheim a. d. Bahn beauftragt. Die Geschäftsstelle befindet sich im Rgl. Landes-Oekonomienkollegium, Berlin, W. 9, Köpenickerstraße 19.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das Februar-Programm der Kurverwaltung, welches an der Tageliste des Kurhauses sowie im Verkehrsbüro an Interessenten kostenfrei verabschiedet wird, verzeichnet an besonderen Veranstaltungen am Freitag, 1. Februar, das 8. Cellus-Konzert, in welchem Frau Kammerliedergängerin Hlona Durigo aus Budapest solistisch auftritt, am Sonntag, den 3., ein Symphoniekonzert, am Dienstag, den 5., einen Johann Strauß-Wend, am Mittwoch, den 6., ein Kammerkonzert, am Freitag, den 8., einen deutschen Operabend, am Sonntag, den 10., ein Symphoniekonzert, am Freitag, den 15., das 9. Cellus-Konzert mit dem hervorragenden Geiger Herrn Adolf Busch als Solisten, am Sonntag, den 17., folgt wieder ein Symphoniekonzert, am Mittwoch, den 20., ein Kammerkonzert, am Freitag, den 22., ein Symphoniekonzert unter solistischer Mitwirkung der Violoncell-Virtuosin Kräuslein Lotte Hege, am Sonntag, den 24., ein Richard Wagner-Konzert und am Mittwoch, den 27., ein Kammerkonzert. Außerdem wird an verschiedenen Tagen die verstärkte Garnisonkapelle unter Leitung des Herrn Rgl. Obermusikmeisters Weber konzentriert. In der Kochbrunnen-Trinkhalle finden dreimal wöchentlich und zwar Mittwoch, Samstag und Sonntag vormittags 11 bzw. 11½ Uhr Konzerte eines kleinen Orchesters statt.

Literarische Gesellschaft, Wiesbaden.

Vor einer zahlreichen Hörerschaft sprach Ernst Wegal, der Epitaphist unserer Hofbühne, am Donnerstag über „Der bildende Künstler in der Literatur“. Nach wenigen einleitenden Worten, die die Verwandtschaft von Dichter und Bildner betonten und aus dem reichen Stoff nur eine knappe Andeutung zu geben versprachen, las Wegal Schillers „Die Künstler“, jenes unterirdische Werk, das in

und weiter gegeben in der Darstellung der Hauptrolle durch die wirkliche Heldin in Person.

Der dritte Akt bringt die von allen Beteiligten mit Sehnsucht erwartete „Premiere“ des angeblichen Welt-dramas; bringt den, wenn auch nicht physikalisch glaubhaft — im Leben mußte die sich selbst spielende Heldin lange vorher schon die Komödie durchschaut haben — herbeigeführten Abschluß eines Doppelschlusses für den jetzt einipuppten Verfasser: Mit seinem Stück hat er sich das Publikum erobert und hat seine Frau wiedergewonnen. Zwei Dinge, die von der Bühne auf das Leben übertragen, „Meine Frau, die Hofhauspielerin“ zum neuesten Schloher erheben mußten. Dort natürlich der gelungenen Wiedergabe auf den Brettern unserer Hofbühne, die im dritten Akt zugleich die Antiklimax des „Neuen Komödienhauses“ bedeuten. Die Spieltheater (Herr Wegal, auch der Oberregisseur des anderen Hauses) hatte nichts veräumt zum erwerbenden Eindruck des neuen Lustspiels; den oben genannten Trägern der Hauptrollen, wie allen übrigen Mitwirkenden (Kräuslein Reimers war als Schwester Karla wie immer reizend, Herr Herrmann als Karikaturzeichner und Schelens von bestirrender Struppigkeit) gedächte der Hauptanteil des Erfolges. Eine Lauffage, die noch bemerkenswerter wird in Erregung des Publikums, daß Frau Hummels Eisenart nicht ganz die „Meiner Frau, die Hofhauspielerin“ ist und daß Herr Steinbeck besser für glückliche als für vernachlässigte Gemüther paßt. Und doch auch Herr Schwaab, der den vorübergehend begünstigten Anbeter Karla, v. Rasch, gab, seiner großen Begabung nach für eine reine Juristentenrolle zu schade war, mit dem Ergebnis daß man an die bösen Absichten nicht recht glaubte.

Konzert.

Das achte Klavierkonzert war durch die Mitwirkung der Kammerliedergängerin H. Durigo ausgezeichnet, einer in unseren Konzerten nicht freudig beehrten Künstlerin, deren Erscheinen dem voracierten Abend von Anfang an ein besonders feierliches Gepräge verlieh. Als erste Nummer sang Frau Durigo ein Liedchen „An die Hoffnung“ in der von Rottl bewirkten Bearbeitung für Orchester. Das bis zum Vollen bis leicht anzureichende Drama

genialer Weise tiefe Erfassung des Stoffes mit vollendeter Form ein.

Der Künstler im Einklang mit der Gottheit — ist der Grundgedanke dieser Werke. Goethes „Prometheus“ dagegen, der zum Vortrag kam, ist ein Kampflied, der wehe Schrei des unbefriedigten Menschen zum allmächtig-machtlosen Schöpfer. Das Aufbäumen des Hochstrebenden und das Stürzen der Gottheit vom Throne, den die Rasse ihr errichtet.

Ein weiterer Sprung zu Gottfried Kellers „Grünem Heinrich“, aus dem ein Abschnitt folgte. Das Keller ein Nachfahre unseres größten Dichters ist, daß er in seine Fußstapfen tritt, ergab die Aufmerksamkeit.

Goethes „Abendlied des Künstlers“ beschloß den ersten Teil des Abends.

Nach kurzer Pause folgte das Zweigepöckel-Oratorium mit Streicher aus Gerhart Hauptmanns „Kollene Cramp-ton“, von Vogel in reaktischer und darum sehr wirkungsvoller Weise dargeboten. Das nächste Stück war ein Abschnitt aus Gobineaus „Renaissance“, der nach dem krasen Naturalismus wie Orgelfang wirkte. Einlaß Anecdoten aus A. O. Hartmanns „Künstlerwäldchen“, wüthte, kleine Geschichten, beschloßen den Abend.

Mit klarer ruhiger Stimme, geschickt auf jede Stimmung eingehend, trug Ernst Vogel vor und erzielte für seine glänzend ausgewählte Vorlesung verdienten lebhaften Beifall der dankbaren Hörer.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

1. Mainz, 2. Febr. Rheinbessische Bäcker-Genossenschaft. Die Vorstände der Bäckerinnungen für die rheinbessischen Kreise Mainz, Bingen und Oppenheim hielten vor einigen Tagen hier eine Versammlung ab, in welcher einstimmig beschlossen wurde, sämtliche Besitzer von Bäckereibetrieben in den genannten Kreisen mit Wirkung vom 1. April ab in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Mainz aufzunehmen. Zweck des Unternehmens ist der gemeinschaftliche Großhandel aller im Bäckereibetrieb notwendigen Rohstoffe und Handelswaren. Auf diese Weise soll in der Friedenszeit, unter Ausnutzung des Zwischenhandels die bisher beobachtete große Spannungs zwischen den Erzeugerpreisen und den Kleinhandelspreisen im Interesse der Verbraucher auf ein normales Maß zurückgeführt werden. Die bisher nur für die Stadt Mainz bestandene Bäckereigenossenschaft wird aufgelöst.

1. Mainz, 2. Febr. Fünfzigjähriges Dienst-jubiläum. Am 2. Febr. sind es 50 Jahre, daß Herr Adam Hamm im Dienste der St. Johannistirche tätig ist. Der Jubilar vertritt seinen Dienst noch in voller eifriger und körperlicher Mithigkeit.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 2. Febr. Die Börse verkehrte ruhig aber fest. Kaufkraft trat namentlich am Schluß hervor. Besonders fielen russische Bankaktien durch Festhaltung und österreichische Anleihen durch ansehnliche Erhöhung auf. Der Einzelmarkt wies, wie bisher schon, größeres Geschäft und im allgemeinen höhere Kurse auf. Der Geldmarkt blieb durchsichtig. Der auf gebundene Schatzanweisungen entfallende Betrag geht schon in mehrere Milliarden. Tägliches Geld 4½ Proz. und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 2. Febr. Die Börse eröffnete auch heute in ziemlich fester Haltung, indes blieb das Geschäft ruhig, da wegen der ungeklärten politischen Lage die Spekulation sich Zurückhaltung auferlegte. In guter Nachfrage standen wieder Montanpapiere, in denen sich in Bochumer, Weisenkirchener und Harpener größere Nachfrage geltend machte. Am Indusiermarkt zeigte sich Kaufkraft für Deimler, Beng und Kleiner, die anogen. Chemische Werte lagen fest; namentlich hatten Südhäuser Farbwerke eine ansehnliche Kurssteigerung zu verzeichnen; Solva-Verföhlung schwächte sich dagegen ab. Kali- und Petroleumaktien waren auf abwärts und höher. Rindes Gismaschinen und Gummi Peter befestigten sich. Schiffahrtaktien behauptet, Banken und Bahnen ruhig. Deutsche und fremde Anleihen wenig verändert. Rumänien notierten fest auf die angekündigte Einführung der Zinsheine. Russen behauptet.

Berlin, 2. Februar. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	1. Februar 1918		2. Februar 1918	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	215.50	216.00	215.50	216.00
Dänemark	152.50	153.00	152.50	153.00
Schweden	163.25	163.75	163.25	163.75
Norwegen	161.25	161.75	161.25	161.75
Schweiz	112.50	112.75	112.50	112.75
Oesterreich-Ungarn	66.55	66.65	66.55	66.65
Bulgarien	80.00	80.00	80.00	80.00
Konstantinopel	18.95	19.05	18.95	19.05
Madrid und Barcelona	115.50	116.50	115.50	116.50

der Sängerin hat seit ihrem letzten Hiersein an Rundung und Fülle gegen früher ansehnend noch erheblich gewonnen. Am Veraleich zu der im vorigen Jahr zur Vortragsreihe gelangten Handel-Arie wenigstens erlähnen die diesmalige Leistung noch weit mehr einseitlich und in sich auszufallen, als damals. Gleich Hervorragendes bot die Künstlerin in den später folgenden drei Orchester-Vledern, an denen das vom verstärkten Kurorchester unter Schürich mit archäischer Feinheit zum Vortrag gebrachte Andante aus der Brahms'schen C-moll-Symphonie den himmelstürmischen Ueberausen bildete. Unnennig eindrucksvoll wirkte als das erste Lied, das tief empfundene Märchenlied „Im Winternacht“, das in der arakidischen Wiedergabe, welche Frau Durigo dieser herrlichen Dichtung bereitere, nur sehr wenig die für diese Nummer eigentlich ziemlich unentbehrliche Orchesterbegleitung vermischen ließ. An dem volkstümlichen Wer das Lied „Lied der Erde“ erkreute neben der frischen, natürlichen Vortragsweise ganz besonders die arakidische Behandlung der verschiedenen, ziemlich schwierigen Raturstellen, die wir bisher nur selten in solcher Vollkommenheit gehört haben. Nur den ihr in reichem Maße zuevordenen Beifall dankte die Sängerin durch Ausgabe der Brahms'schen „Waldschänke“, eine inbeaus auf Tonacuna, Wohlant und vorzüglichem Vortrag alschalls ausgezeichnete Leistung, für die das völla ausverkaufte Haus der Vortragenden abermals seinen Dank in acraden überausenwilliger Weise zum Ausdruck brachte. — Einleitend wurde das Programm durch ein bisher hier noch unbekanntes Orchesterwerk: „Reidentiaer“ von H. Maute, ein erceifender, in Inadverber Kern gehaltenen Trauermaria, aus dem sich der tragende Dur-Ginso der Blechbläser höchst wirkungsvoll hervorhebt. — Einen Haupt-erfolge erzielte Musikdirektor Schürich mit dem bereits oben erwähnten Märchenlied Symphonie, der sowohl hinsichtlich der Erläuterung wie der ebenso wirkungsvollen wie durchsichtigen Instrumentation mit an dem Vollen steht, was der so reich verankerte und seinem Wirken leider so früh entzogene Musiker auf diesem Gebiete überausenwillig acradet. — Brahm's C-moll-Symphonie Nr. 4 in einer ebenfalls sehr gut vorbereiteten und durchaus wohlschmeckenden Vortragsweise vervollständigte das an künstlerischen Eindrücken so reiche Programm des Abends.

Vermischtes.

Die Wiederherstellung des zerstörten Telephon- und Telegraphennetzes.

Die schweren Störungen in den Telegraphen- und Fernsprechnetzen, unter denen der Verkehr in Deutschland in den letzten Wochen infolge der Einflüsse von Wind und Wetter empfindlich zu leiden hatte, jedoch die Sprechbeziehungen der Reichsbahnstadt namentlich mit den westlichen und südwestlichen Teilen des Reiches viele Tage hindurch einfach lahmgelegt waren, sind wie uns amtlich mitgeteilt wird, nun endlich wieder abgeklungen. Unter der Einwirkung der um die Jahreswende einsetzenden und bis in die zweite Januarhälfte anhaltenden Nautfröhe und Schneefälle ist das oberirdische Leitungsnetz vorübergehend in einer Weise achtern worden, wie wir es einem solchen Umsturz in Deutschland lange nicht erlebt haben. Am meisten wurden davon das Gera des Leitungsnetzes in Mitteldeutschland und die Linien des Mittelrheins von Medenbach bis Odenheim verlaufenden Drahtlinien betroffen. Ansolche Beschädigungen konnten durch die in der ersten Januarhälfte einsetzenden Schneefälle unter der Schneelast auf die Drähte nieder, wodurch jede Trennung zwischen den einzelnen Leitungen aufhörte. Die Telegraphenstationen hielten an vielen Stellen um oder wurden schief gedrückt. Zahlreiche Drahtbrüche namentlich der schwächeren Leitungen waren unvermeidlich. Durch die sofort einsetzende Schneeschmelze und die Ueberflutungen wurden obendrein die Telegraphen- und Fernsprechnetze nicht nur an vielen Stellen zerstört, sondern auch noch teilweise unbrauchbar gemacht. Das alles waren Verhältnisse, denen gegenüber Mensch und Kraft vorerst nichts auszurichten vermochten und wo sich nur nach und nach Abhilfe schaffen ließ. Erst im Laufe der folgenden Tage, als die Schneefälle abgeklungen waren, konnte man sich an die Wiederherstellung der zerstörten Leitungen ansetzen. Die Arbeiten sind nunmehr in vollem Gange und es ist zu erwarten, daß die Leitungen des Reichsnetzes wieder hergestellt werden können. Wenn es allerdings jetzt wieder gelingen sollte, die große Mehrheit aller Störungen zu beheben und einen normalen Betrieb wieder herzustellen, so ist dies nur durch die außerordentlichen Leistungen der Telephon- und Fernsprechnetze zu verdanken.

Am Gegenstand zum Fernsprechnetz hat sich auch in dem letzten Winter alle Witterungsbedingungen zum Trotz der Telephonnetze auf den Hauptlinien, insbesondere zwischen Berlin und den Hauptstädten, Industrie- und wasserführenden des Reiches, bewährten lassen. Dies verdanken wir den vorhandenen unterirdischen Telephonnetzen, die vor mehr als vierzig Jahren von Siemens geschaffen worden sind und die im Laufe ihres Alters immer noch unerlässliche Dienste leisten. 1912 war auch mit der Auslegung eines neuen unterirdischen Fernsprechnetzes von Berlin nach dem Rhein der Anfang gemacht worden, nachdem es der Fernsprechnetz endlich gelungen war, der mit der Konstruktion solcher Fernsprechnetze verbundenen großen Schwierigkeiten Herr zu werden. Aber bis zum Ausbruch des Krieges hatte sich von diesem Fernsprechnetz erst die Strecke Berlin-Darmstadt fertigstellen lassen. Ein planmäßiger Ausbau der unterirdischen Telephon- und Fernsprechnetze auf allen Hauptlinien des Reiches bildet das erste wirkliche Mittel, um namentlich alle wichtigen Verbindungen des Reiches der Witterung zu entziehen. Nach Beendigung des Krieges wird deshalb der planmäßige Ausbau des unterirdischen Netzes mit Nachdruck wieder aufgenommen werden.

Keisepflicht ohne Trinkwasser. Eine Berner Drahtmeldung besagt: Aus der Aufsicht des Ingenieurs Chan im "Matino" geht hervor, daß am 24. Dezember am Campo di Monte bei Neapel ein Erdbeben erfolgte, wodurch die einzige Wasserleitung, die Neapel mit Trinkwasser versorgt, unterbrochen wurde. Die Ausbesserungsarbeiten, die wie die Aufsicht besagt, nicht mit Unrecht und sehr langsam ausgeführt wurden, den ganzen Monat in Anspruch nahmen, hatten zur Folge, daß Neapel bis zum 24. Januar ohne Wasser war. Die Aufsicht macht darauf aufmerksam, daß die Wasserleitung an vielen Stellen in einem ganz bedenklichen Zustande ist, so daß eine baldige Wiederherstellung der Wasserleitung nicht ausgeschlossen ist.

Sonntagsgedanken.

Tapferes Leben.

Dem himmlischen Vater von Herzen vertrau'n,
den Nächsten lieben,
an sich selbst Zucht üben. —
das heißt: sich ein tapferes Leben bau'n! Barmuth.

Das schlicht-ernste Wort: „Es muß auch so gehen!“ ist nicht bloß die Sprache der Liebe zum vaterländischen Boden, sondern das ist die Sprache eines innerlich fest gewordenen Herzens. „Es muß — weil Gott es so will.“ Es muß — weil ich darin ein ganzer Mann werden soll. Es muß — weil ich eine Schule der Seele fühle. Es muß — weil ich zeigen will, daß ich meinem Gott nicht aus der Schule laufen will. Dörfelbacher.

Dauerndes Glück, sichhaltende innere Versicherung ist nicht zu gewinnen durch Entleerung des Lebens von Aufgaben und Pflichten, sondern in dem Maße, als wir für andere da sind, anstellen, schaffen, weil nur dann auch das Leben der anderen zu uns kommt, sich uns mitteilt und uns reich macht. Gertrud Bäumer, „Zeit hinter den Schürzenraben“.

Leidend nicht klagen,
verzagtend nicht weinen,
dem Schein nicht trauen,
doch freudig schauen,
schaffen und bauen.
Versuch es, und kann es nicht ganz gelingen:
Sorgst du vermagst, es doch zu zwingen,
soviel ragst du aus Zeit und Schein
empor, in die Ewigkeit hinein. Friedr. Th. Bischer.

Heitere Ecke.

Der Landsturmmann Krause hat sich im Felde schon an allen möglichen Ränken versucht. Sein letztes Werk ist ein Ofen, den er für einen Unterstand baute. Als der Bau soweit gediehen ist, daß ihn hätte der Meister mit Wohlgefallen betrachten können, spricht Krause unter diesem Atemzug: „Wenn jetzt bloß ein Flieger käme.“ Die Kameraden wehren ab: „Wähne doch so etwas nicht. Diese Bränner kommen ohnehin mehr als an.“ Krause fröstelt unbehaglich weiter: „Es kommt also keiner?“ „Gottseidank, nein!“ „Na! Da fällt eben der Ofen alleine wieder ein.“

Der erste Zweifel an der elliatischen Allwissenheit und Aufrichtigkeit ergriff den dreijährigen Heinz, als er auf dem Hofsteig mit Mähe eine schneehende Lokomotive begutachtete. Seine Frage: „Ist die Lokomotive lebendig?“ wird wahrheitsgemäß beantwortet. Da will es der Junge, daß Wasser abgelassen wird, und triumphierend kichert er: „Mein Sohn! Und sie ist doch lebendig!“

Die kleine vierjährige Ursula kommt von der Straße herauf und berichtet der Mutter mit kühler Miene, sie sei auf der Treppe gefallen. Die Mutter sagt zu ihr: „Du hast doch hoffentlich nicht gewiegt?“ „Nein, ich wollte gerade anfangen, aber es war niemand da!“

Mein Freund, von Zivilberuf aus, erzählt im Unterstand: Als ich Münzrecht belegen hatte, kam mir der glückliche Einfall, meinen alten Herrn als Grundstock zu einer Münzsammlung um ein Gipsmodell und ein Gipsmodell in Kupfer, um ein 5-Pfennig, 10-Pfennig, 20-Pfennig und ein Markstück in Nickel um bis zu einem Gipsmodell zu bitten. Ich erhielt folgende Antwort: „Lieber Fritz, ich bin nicht gesonnen, Deine Studien über das Münzrecht in der von Dir gewünschten Weise zu unterstützen. Denn, daß Du Dir eine Münzsammlung anlesen willst, kommt mir so vor, als wenn sich unser alter Herr eine Buchsammlung zulegen wollte. Dein Vater.“

Wahres Geschick. In N. in Nordfrankreich kommt ein biederer Landsturmmann in das „Lustloosum“ und

wendet sich an den dort regierenden „Bize“ mit den Worten: „Herr Bize, ich möcht' heut mittag auf Urlaub fahren und da brauch' ich meinen Schein. Lätens mich auch a bißel lanken?“ Darauf der Bize: „Gefällt dir bei Hasenbein in Hamburg, hier wird entlaßt, verstehen Sie?“

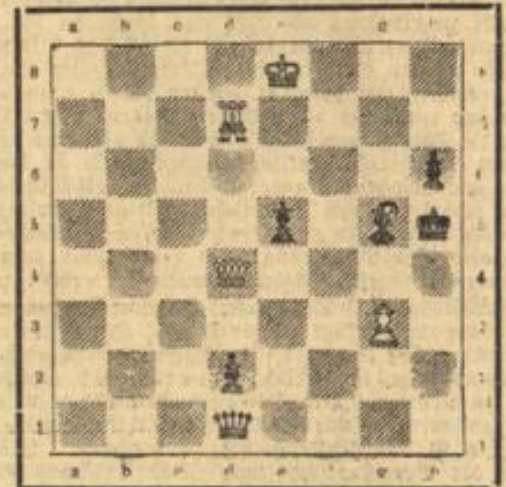
Tagbente. „Was haben Sie heute geschossen?“ Nager (letzte): „2 Liter Milch, 2 Pfund Schweinefleisch und 1 Pfund Butter.“

Wahres Geschick. Bei einer Berliner Gasmehlfamilie wurde abends, während alle fortgegangen waren, eingebrochen. Als man am nächsten Morgen den Diebstahl entdeckte, sah man, daß die Diebe alles Gasmehlfamilie mitgenommen hatten, bis auf einen Sack mit 2 Kentner Mehl, an dem ein Zettel hing mit der Aufschrift: „Wird morgen abgeholt.“ Die Familie verzweifelte, was sie tun sollte, um wenigstens ihren Mehlvorrat noch zu retten, aber noch während sie überlegten, kam — ein Kriminalbeamter, der das Mehl beschlagnahmte. („Jugend“.)

Schach.

Schachaufgabe Nr. 92.

Von B. H. Drimont in Saarbrücken.



Weiß setzt im 3. Zug matt.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 90.

Endspiel von E. B. Salpinx.

1. h6-h7? Kg8-h7. 2. Le5-e4! Td8-h2+. 3. La4-c2!! Tb2-c2+ 4. Ke2 f3 und Weiß gewinnt, da e7-e8 auf keine Weise zu verhindern ist.

Damenbauern-Gründung.

Gespielt als 2. Partie im Schachweltkampf Rubinstein-Schlechter in Berlin am 22. Januar 1918.

Weiß: Rubinstein. Schwarz: Schlechter.

1. d2-d4 Sg8-f6. 2. e2-e4 d7-d6. 3. Sb1-c3 Sd8-d7. 4. e4-e5 e7-e6. 5. Sg1-e2 g7-g6. 6. g2-g3 Lf8-g7. 7. Lf1-g2 e5-d4. 8. e2-d4 0-0. 9. f3-f4 Sd7-e5. 10. h2-h3 T f8-e8. 11. f2-f3 L e8-d7. 12. Le1-e3 a7-a6. 13. Dd1-d2 c6-c5. 14. Kg1-h2 b7-b5. 15. e4-b5 c5-d4. 16. Le3-d4 a6-b5. 17. a2-a3 Ta8-b8. 18. f3-f4 L d7-e8. 19. Sc3-d5! e7-e6. 20. S d5-e6! L g7-f6. 21. f4-f5 g6-f5. 22. e4-f5 L e6-e4. 23. Tf1-e1 Te8-e5. 24. L d4-e5 L f6-e5. 25. L g2-e4 D d8-f5. 26. Te1-e5 d6-e5. 27. L c-e4 Tb8-d3. 28. D d2-e3 T d8-d4. 29. Ta1-e1 D f6-d8. 30. f5-f6 0-0. 31. L e4-g2 T d4-d3. Dies wurde die Partie als remis abgebrochen.

Schriftleitung: Reinhold Wrold.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Wrold; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Teil: H. Wrold; für Stadt- und Landbauwesen, Verkehr und Sport: E. Wrold; für die Anzeigen: L. W. Wrold; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung. Preis: 10 Pfennig.

Emil Hees Hofl.

vormals C. Acker

Gr. Burgstrasse 16. — Fernsprecher 7 oder 57.

Preiswertes Lager in
Rhein-, Mosel-,
Bordeaux- und Süd-Weinen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Zyklus von 6 Wohltätigkeits-Veranstaltungen im Residenz-Theater.

Montag, den 4. Februar 1918, abends 7 Uhr: Dritter Abend,

Vor hundert Jahren!

unter gütiger Mitwirkung von:

Herrn Kgl. Hofopernsänger Scherer, Herrn Kgl. Schauspieler Zöllin, Herrn Weisbach, dem Städt. Kurorchester, dem Wiesbadener Männergesangsverein, der verstärkten Garnisonkapelle Wiesbaden und Wiesbadener Damen und Herren.

1. „Der Hofmeister in tausend Aengsten“ Lustspiel in einem Aufzuge von Theodor Hell.
2. „Sonate Opus 27 Nr. 3“ (Mondschein-Sonate) Beethoven.
3. „An die ferne Geliebte“ Beethoven.
4. „Theodor Körner und die Lützower Jäger“. 1. Bild: Feldlager der Lützower Jäger. 2. Bild: Einsegnung des Preussischen Freikorps in der Kirche zu Rogau, am 28. Mai 1813.

Preise der Plätze:

Salonloge, Orchestersessel, 1. Sperrsitz 1.—5. Reihe Mk. 10.—; 1. Rangloge, 1. Rang-Balkon Mk. 8.—; 1. Sperrsitz 6.—10. Reihe, 11. Sperrsitz Mk. 5.—; 11. Rang Mk. 3.—; Balkon Mk. 1.50. — Der Vorverkauf findet nur im Reisebüro Born & Schottenfeld, Kaiser-Friedrich-Platz 3 statt. Telefon 680.

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Dr. Gläsing, Grossh. Hees, Oberfinanzrat, Generalleutnant z. D.
Oberbürgermeister, Kammerherr von Helmburg,
Dr. von Meisner, Wirkl. Geh. Oberreg.-Rat, k. Polizei-Direktor,
Regierungspräsident.

Der Arbeitsausschuss.

[8730]

Gummikissen, Gummiringe

für Verwundete

gebrauchte Musikinstrumente

wie

Grammophone, Phonographen, Ziehharmonikas,
Zithern, Mandolinen, Gitarren usw.

erbittet herzlich

Abt. III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz

Schloß, Mittelbau rechts, Fernsprecher 6111.

Auf schriftliche Mitteilung hin werden die Gegenstände abgeholt.

Seibmuna. u. Melchre-
mannen Hauptstraße Nr. 19
Bernlocher Nr. 208. 1

Selbstk. 51. 2. Stod. 5-
 Sim. • Wohnung sofort oder
 später Näheres Barriere f
 Selbstk. 84. 5-6 Sim. sof.
 zu verm. Näh. Part. f
 Hollsalter 51 neu hergerichtete
 herrsch. 5-3. St. f

Schmieritz 9. 1. arone voll.
 5-Mim. 23. neu. auf fol. ob.
 fadt. v. o. R. Goethestr. 18. 1. 7
 Schmieritz 11. 1. 23. 5. 4. 23.
 m. Rab. or. 21. a. fol. R. 11. 7
 Schmieritz 16. 2. 5. 4. 23. Bahn.
 auf Isfort. oder Isfort. auf
 vermischen. Rab. daletstr. 1

ranienstr. 45. 1. Stod. große
4-Zimmer-Wohnung auf so-
fort zu vermieten. †
ranienstr. 54. (H. 4. 3. 2).
Part. ob. 1. St. zu verm. †
Hilppenbergstr. 30. V. 1. 4-5.
28. Ochw. unterm., sof. o. sp. †

Kranienstr. 19, 3 St. u. K., Stb. f.
 mer-Hobnung u. verm.igen.
 Näh. bei Pörr. Barriere. 4
 Journalstr. 9 W. G. 3. St. 4
 Rheinstr. 47, 3. St. u. K., Stb. f.
 o. sofort an verm. Preis:
 Mart 600.—, Näheres Mu-
 menladen daselbst.

1. Etage. 1
Kudmühle 6. 23. u. Küche m.
Gas. Monatl. 14 Mark. 4
Eine ruh. Artst. Wohnung m.
Dampfbad, elektr. Licht an
ruh. Preise billig an verm.
268. Pannstraße 25. 4
verehr. 12. D. 1. Et. 23. 2. 8

Laden.
Webergasse 12. sofort zu vermieten. Näh. bei H. Kappas. Kleine Webergasse 13. +

Webergasse 7.
La Nur- u. Geschäftslage
(Sch. an 6-Strasentkreuz) mit zwei **schöner Laden** Schauf. mit od. ohne Wohnung an om. Näh. Fritz Dederhime. Webergasse 7. +

Webergasse 23,
in erster Nur- u. Geschäftslage. 2 große schöne Läden sofort oder später zu verm. Näheres H. Eugenbach. Reinger Straße Nr. 24. Telefon 1365. +

Eckladen.
Webergasse 14. sof. zu verm. Näh. bei H. Kappas. Kleine Webergasse 18. +
Wehrstr. 37. Lad. m. od. ohne Ladenanm. auf sof. an vm. +
Laden an verm. Wehrstr. 37. +

Schöner großer Laden
(Wilhelmstraße)
auf sofort an verm. Näheres An der Minsterstr. 4. Part. +
Portstr. 33. Laden m. 4-5 St. +
Deich. Keller. 32 am m. Oberlicht sofort od. spät. zu verm. Näh. Wehrstr. 44. +
Reichstr. 20. Wehrstr. a. v. +
Dachstr. 61. Wehrstr. o. Koert. +
Himmelsmannstr. 10 Wehrstr. 500m +
Hölderstr. 3. Vogert. u. Hilt. +
Vogert. 4. Weberg. 5-8 N. sof. od. sp. a. m. Erb. Himmelsmannstr. 11. +
Dach. Str. 121. Lagerräume o. Wehrstr. m. el. Str. sof. u. Hilt. +
Reichstr. 16. 1. d. H. v. d. H. 1. 2. u. 3. a. sof. a. v. el. Str. sof. u. Hilt. +
Näh. Reichstr. 14 b. Kloppe. +
Sneilenaustr. 12. Part. Raum. ca. 116 am groß. als Wehrstr. Lager- oder Fabrikraum für April zu vermieten. Portstr. 6 bei Kaelebler. +

Lagerraum
30 am groß. trocken. hell u. luftig. Ein. Gass. an verm. Reichstr. 9. H. Hilt. 84. 2. +
Hauptstr. 12 sind beide Wehrstr. ev. m. Stall. u. Nebent. u. Wohn. f. Dandm. u. Fabrikbetrieb geeig. auf 1 April zu vermieten. Näheres daselbst bei Derrchen. +
Portstr. 12. Entrel. 4 Räume sof. an verm. H. Hilt. 2. v. +
Reichstr. 32. groh. hell. Raum 12 X 6 m. als Lagerraum od. Wehrstr. sof. od. spät. a. verm. +
Reichstr. 15. trocken. hell u. schöne Lagerräume sof. a. verm. +
Hilt. 31. ganz. Dth. für armerbi. Swede an verm. +
Hauptstr. m. 3. Deltmstr. 27. Ein Raum. der seitler aus Hilt. 31. 19. 19. +

Dranienstr. 35, Seitenbau
 1. St., hell, belab. ar. Raum
 für alle Zwecke an verm.
 Nöbesh. 2. 34 Lagerr. 1. Nöb.
 25 St., m. el. v. u. Grotzstr.
 3 gr. helle Lagerräume
 zu vermieten. Schwalbade-
 Straße 45.
 Gerobent? Verfr. o. v. lot.
 Keller Pariererraum, 50 am
 ar. 1. Verfr., Lag. od. Bür-
 au am. Verfr. 6. Korbier-
 Kutoraum m. anst. Lagerraum
 ca. 100 am ganz o. get. a. um
 Stieteking 18 b. d. Gaudm-
 ober Norstir. 9 b. Stiel-
 Stelmundstr. 27. Wonenhalle u.
 Autogarage an verm.
 Keller, 75 am groß. an verm.
 Gneilenaufstr. 12. Part. v.
 Weinfeller
 mit Kufsa. u. Getriededrum
 an verm. Wöbchestr. 44. 1.
 Stienalle 15, groß. Keller
 an verm. Nöb. III. 18.
 Schlachterstr. 10, ein Weinfeller
 m. davor. Kufsa. u. Badraum
 en. a. an seelen. an. Zwe-
 zu vermieten.
 Näheres daleist 8. Stod.
 Weinfeller, 230 am ar., mit
 Kufsa. für 500 K an verm.
 Nöb. Nöbchestr. 47. Fort.
 Schmalb Str 43. Reinf. a. v.
 Adlerstr. 59, Stall. f. 1 u.
 Pferde. Rem., Nöb., 196.
 Adlerstr. 62, Stall. für 2
 a. 1. Remise, m. o. ohne 2-3-
 a. 1. April an verm.
 Nöbstr. 18, Stall. für 2 Pferde
 u. Rem., nebst 3-Sim.-Wohn-
 auf sofort an vermieten.
 Gerichstr. 7, Stall und
 Remise an vermieten.

Knacker, Direktor des Lyzeums II.; Bickel, Dekan; Cron,
Bankherr; Ph. Diehl, Lehrer a. D.; Fischer-Ditl, Kgl.
Rathrat; Dr. Fresenius, Professor; Grein, Pfarrer;
Hänerl, Privatmann; Hochbuth, Professor; Hofmann,
Pfarrer; Jung, Rektor; Keerl, Rechnungsrat; L. Kolb,
Kassabehrer; Rothbauer, Runkel, Pfarrer; Kretel,
Landeshauptmann; Kersa, Pfarrer; Ohls, Generalsuperinten-
dent, Gal. Dol- und Comprediger a. D.; Philippi, Pfarrer;
Dr. S. Romels, Justiciar; Dr. Froebtingh, San-Rat;
Dr. Schlosser, Pfarrer; Schneider, Schweinermacher; Dr.
C. Schneider, Professor; Schüller, Pfarrer; B. Thon,
Rentner; Weisenmayer, Pfarrer; Dr. Wagner, Sek.
Archivar.

Wer schenkt armer Krieger-
frau Grilling's-Wäsche, oder a-
genen Bezahlung? (*1015
Räber's bei Schwester Hedwig,
Aideheldstraße 14, 5th. part.

